

LAUF, RÖTHENBACH, SCHNAITTACH UND UMGEBUNG

„Wir lassen uns nicht einschüchtern“

Nach Terroranschlag: Besucher auf Laufer Weihnachtsmarkt bleiben überwiegend entspannt



Michael Treiber aus Rückersdorf (linkes Bild) war lange nicht mehr auf einem Weihnachtsmarkt. In Lauf verspürt er keine Angst. Peter Haag (rechtes Bild) lebt mittlerweile in Berlin und ist zu Besuch in Lauf. Seinen Freunden und Familienangehörigen in der Hauptstadt geht es gut. Fotos: Cichon

LAUF – Der Terroranschlag in Berlin war gestern auch auf dem Weihnachtsmarkt in Lauf ein Gesprächsthema. Konkrete Auswirkungen gibt es aber nicht. Der Organisator und die Stadt Lauf wollen Panikmache vermeiden. Die meisten Gäste fühlen sich in Lauf nach wie vor sicher.

Nach dem Vorfall am Montagabend in Berlin, bei dem mindestens zwölf Menschen ums Leben gekommen sind, hat Benjamin Wallner, Leiter des Ordnungsamtes der Stadt Lauf, mit der Polizei gesprochen und die Zufahrten zum Weihnachtsmarkt angeschaut. Am Sicherheitskonzept der Stadt möchte er nichts verändern. „Es braucht auch weiterhin Zufahrten zum Marktplatz“, sagt er und fügt hinzu: „Es ist nicht kalkulierbar, gegen was man sichern soll, da das Täterprofil zu breit gefächert ist.“ Es gebe auch nicht mehr Polizeipräsenz als vorher. Den Weihnachtsmarkt abubrechen, sei ebenfalls das falsche Signal, denn man wolle zeigen: „Wir lassen uns nicht einschüchtern.“

Programm wie geplant

Horst Fischer, der Vorsitzende des Laufer Weihnachtsmarktvereins, steht mit seiner Frau Monika hinter dem Grill Wurstbude auf dem Laufer Weihnachtsmarkt. Auch er findet, dass eine Absage des Weihnachtsmarktes übertrieben wäre. „Wir sind wachsam, aber wir lassen uns nicht unterkriegen und machen weiter“, sagt Fischer. Er wolle mit den Budenbesitzern und dem Laufer Bürgermeister sprechen, um das weitere Vorgehen noch genauer zu besprechen. Die Kinder zweier Kindergärten dürfen am Abend im Programm auftreten. „Alles andere

hätten wir aus Pietätsgründen abgesagt“, fügt er hinzu.

Peter Haag ist aus Berlin in seine fränkische Heimat Lauf gekommen, um seine Familie zu besuchen. Auf dem Weihnachtsmarkt trinkt er gerade einen Glühwein. „Niemand, den ich kenne, war am Montag auf dem Markt in Berlin. Aber ein Kollege meines Bruders war dort und hat sich ein Bein gebrochen. Dadurch ist das Thema schon greifbar, aber ein ungutes Gefühl habe ich auf dem Laufer Weihnachtsmarkt nicht“, erzählt der 28-Jährige. Er ergänzt: „Ins Auto zu steigen, ist viel gefährlicher als auf den Weihnachtsmarkt zu gehen.“ Der Verdacht fiel schnell auf einen Flüchtling. Haag warnt aber davor, von dem einen Fall auf alle zu schließen, denn grundsätzlich sei es richtig, Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen.

Susen und Sarah aus Schnaittach haben sich in ihrer Mittagspause mit ihrer ehemaligen Kollegin Ann-Sophie getroffen, die aus Würzburg nach Lauf gekommen ist. „Mein erster Gedanke war, als ich heute morgen in den Zug gestiegen bin: Mist, ich habe mein Pfefferspray heute nicht dabei. Das ist doch nicht normal“, sagt die 19-jährige Ann-Sophie. Die Bedenken, dass so etwas wie in Berlin auch woanders geschehen könnte, seien in Lauf weniger, aber sie seien trotzdem da. Sarah stimmt ihr zu. Sie hätte aber mehr Angst, auf den Christkindlesmarkt in Nürnberg zu gehen. Die 25-jährige Susen hingegen fürchtet sich nicht. „Ich denke gar nicht an einen Anschlag, wenn ich mir an den Buden etwas anschauere oder einen Glühwein trinke.“

Michael Treiber aus Rückersdorf ist zum ersten Mal seit Jahren wie-

der auf einem Weihnachtsmarkt. „In Lauf habe ich keine großen Bedenken. Nach Nürnberg auf den Christkindlesmarkt wäre ich heute nicht gegangen. Aber Menschenansammlungen mag ich sowieso nicht gern“, sagt der 46-Jährige. Trotzdem hatte er sich dabei ertappt, dass er im ersten Moment ein mulmiges Gefühl hatte, als ein Lieferauto auf dem Laufer Marktplatz zügig an ihm vorbeifuhr.

„Glühwein-Toni“ ohne Angst

„Die Geschehnisse in Berlin wirken sich nicht auf Lauf aus. Die Stadt ist viel zu klein. Wir haben keine Angst. Das ist Schicksal. Wenn du dazu gehörst, gehörst du dazu“, wirft „Glühwein-Toni“ Toni Ettl ein. Mit einem Besucherschwund rechnet er nicht. Genauso geht es Werner Höhle, der mit seiner Frau am Stand „Villa lapis“ Mineralien und Schmuck verkauft. „Es ist schlimm, was passiert ist, aber unwohl fühle ich mich in Lauf nicht. Hier können auch unvorhergesehene Dinge passieren, zum Beispiel könnte eine Gasflasche explodieren.“

Andreas Nahrhaft aus Fürth verkauft seit etwa zehn Jahren gebrannte Mandeln und Zuckerwatte auf dem Weihnachtsmarkt. „Ich bin schon so lange hier. Da glaubt man einfach nicht daran, dass hier etwas passiert“, sagt der 32-Jährige und fügt hinzu: „Aber es ist schon komisch, wenn man an genau so einem Ort wie dem gestern steht.“ Er habe das Gefühl, dass nach dem Anschlag auch in Lauf mehr Polizisten auf dem Marktplatz zu sehen seien. „Wenn viele Sicherheitsleute präsent sind, kann das auch den gegenteiligen Effekt erzeugen, weil man immer wieder an den Vorfall erinnert wird.“

ANNE CICHON



Andreas Nahrhaft aus Fürth betreibt einen Stand auf dem Laufer Weihnachtsmarkt. Er möchte trotz des Anschlags nicht mehr Polizeipräsenz.